

Grenzenlos geometrisch

Donauschwäbisches Zentralmuseum „Die blaue Linie“ als Verbindung – auch in Zeiten der Spaltung: Die neue Ausstellung zeigt sechs Jahrzehnte Konkreter Kunst aus dem Donaauraum. *Von Marcus Golling*

Für Konkrete Künstlerinnen und Künstler ist eine blaue Linie einfach nur eine blaue Linie, so wie ein gelbes Quadrat ein gelbes Quadrat ist. Kein Symbol, keine Abstraktion, einfach nur ein Strich, der nichts als sich selbst bedeutet. „Die Konkrete Kunst ist der reine Ausdruck von harmonischem Maß und Gesetz“, so formulierte es Max Bill (1908-1994), einer der Vordenker der Kunststrichtung. Aber natürlich meint Tamás Szalay, seit März Direktor des Donauschwäbischen Zentralmuseums (DZM), auch den Fluss, wenn er seine erste Ausstellung in Ulm „Die blaue Linie“ nennt.

Die Donau ist es, die die unterschiedlichen Positionen miteinander verbindet, über sechs Jahrzehnte und einst auch über den „Eisernen Vorhang“ hinweg. Der Begriff der Verbindung ist Szalay wichtig, gerade in einer Gegenwart, in der Europa auseinanderzudriften scheint, speziell auch im Donaauraum, wo die Verschiedenheit oft die größte Gemeinsamkeit ist. Gesucht wird eine gemeinsame Philosophie – oder eine gemeinsame Formensprache.

Im Sozialismus nur geduldet

Die Konkrete Kunst kann diese bieten: Ein Dreieck ist ein Dreieck, ob im bundesrepublikanischen Deutschland oder im sozialistischen Rumänien. Theoretisch zumindest. Praktisch, so Kurator Szalay, sei die westliche Avantgarde vor der Wende im sozialistischen Mittel- und Südosteuropa nur geduldet worden. Es gab transnationale persönliche Verbindungen zwischen den Künstlerinnen und Künstlern. Manche zogen von Ost nach West, um Karriere zu machen. Aber manchmal war es nur die Idee, die Grenzen überwand.

An der Donau jedenfalls gedieh das Konkrete prächtig, besonders in Ulm: Bill war Mitbegründer und erster Rektor der Hochschule für Gestaltung (HfG), Eugen Gomringer, der Vater der Konkreten Poesie, war dort zeitweise



Museumsdirektor Tamás Szalay neben zwei Skulpturen des Künstlers Ingo Glass. Das Gemälde von Georgi Dimitrov im Hintergrund ist eine Hommage an den gebürtigen Siebenbürger.

Foto: Lars Schwerdtfeger

sein Sekretär. Von Letzterem ist auch ein visualisiertes Gedicht in der Ausstellung zu sehen. Es stammt wie alle Exponate aus der Sammlung des Berliner Mediziners Josef Böhm, Sohn eines Donauschwaben und einer Ungarin, geboren in Siebenbürgen. Direktor Szalay kam mit ihm über das Budapester Vasarely-Museum in Kontakt. „Ein echter Europäer“, sagt der Kurator über den Leihgeber.

Dasselbe gilt auch für Ingo Glass (1941-2022), von dem auch eine Skulptur vor dem DZM-Eingang steht: geboren in Temeswar, nach München übersiedelt, in Budapest gestorben. Glass schuf

mit seinem „Donauprojekt“, für das er große Arbeiten zwischen dem rumänischen Galatz und Neu-Ulm an der Donau platzierte, eine neue künstlerische Verbindung am Strom. Sein Werk ist auch ein Knotenpunkt der Ausstellung, seine „Hommage à Brancusi“ (2000) ist eine Verneigung vor dem wohl größten Künstler Rumäniens. Der 1980 geborene Bulgare Georgi Dimitrov wiederum hat sein Gemälde in der Schau Glass gewidmet.

Sammler Böhm hat ein Gespür für Kunst, das Gezeigte umfasst viele Aspekte des Konkreten, die geometrische Konstruktion ebenso wie den reinen Rhythmus auf

Führungen und freier Freitag

Bis 17. März läuft die Ausstellung „Die blaue Linie“ im Donauschwäbischen Zentralmuseum. Aber auch sonst ist in der Oberen Donaubaustion etwas geboten: Bereits an diesem Sonntag, 14. Uhr, gibt es eine märchenhafte Familienführung durch die Dauerausstellung „Donau. Flussgeschichten“. Am kommenden Freitag, 1. Dezember, steht wieder ein „Freier Freitag“ auf dem Programm: Der Eintritt in alle Ausstellungen des DZM ist dann frei, um 15.30 Uhr ist eine kostenlose Führung geplant.

der Leinwand. Nicht alles ist streng, manches kommt verspielt daher, der „Circle Mover“ des Slowaken Viktor Hulik. „Quod libet“ der ungarischen Starkünstlerin Dora Maurer scheint vor der Wand zu schweben, so leicht wirkt es. In der Hologrammkunst des Siebenbürgers Waldemar Mattis-Teutsch klingt die Op- Art des gebürtigen Ungarn Victor Vasarely an.

Die ältesten Arbeiten stammen aus den 1960er Jahren, die neuesten aus den 2010ern, aber es gibt keine Brüche, nur Verbindungen und Querverweise. Die Konkrete Kunst überwindet nicht nur Grenzen, sondern auch die Zeit.

Die Sehnsucht der Seele nach Verbindung

Roxy Großer Applaus: Ein zeitgenössischer Tanzabend mit von Tango inspirierten Choreografien feiert Premiere.

Katharina Ludwig stürmt in Jogginghose über die Bühne und schreit an gegen krawallige Beats vom Band. Über dem Kopf lässt sie ein Seil wie ein Lasso kreisen. Dann beginnt ihre Tanzpartnerin Vittoria Franchina zu brüllen, sinkt in den Spagat und besprüht ihren Zopf mit Haarspray. Beide wirken aggressiv und irre. Sie tanzen in „Underground Resistance“, einer unkonventionellen, unruhigen Choreografie von Emese Nagy. Das Stück wurde am Donnerstag mit drei weiteren bei einem zeitgenössischen Tanzabend im Roxy uraufgeführt.

„It takes four to Tango“ („Zum Tango gehören immer vier“) lautete das Motto des abwechslungs-



Die italienische Tänzerin Vittoria Franchina in Emese Nagys Choreografie „Underground Resistance“. Foto: Flaviamash/Roxy Ulm

reichen Abends. Jeder der vier jungen Choreografen und Choreografinnen hatte sechs Tage lang Zeit, mit den gleichen Tän-

zerinnen und Tänzern, nämlich Franchina und Ludwig sowie Fabio Calvisi und Julián Lázaro Montero, im Rahmen der Platt-

form „Choreolab Süd“ ein Stück zu entwickeln, um so das eigene Handwerk zu festigen und künstlerische Grenzen auszutesten.

Nähe und Trennung

Sade Mamedovas tiefgründige Arbeit „The Sound of Silence“ zeigt den Menschen als Wesen auf einer Reise, auf der er sich dem Gefühl der Nähe und der Trennung aussetzt. Simone Eliotts gelungene Choreografie „Unbind“ lässt das Publikum ins Wohnzimmer zweier argentinischer Frauen in den 1950er-Jahren. Inmitten gesellschaftlicher Zwänge navigieren sie durch die ihnen auferlegten Erwartungen und entdecken dabei ihr wahres

Ich. Durch die Linse des Tangos erforscht „Unbind“ die Sehnsucht der Seele nach Verbindung.

Pablo Sansalvadors „Abrazo“ ist inspiriert von den Ursprüngen des Tangos im Buenos Aires des späten 19. Jahrhunderts, wo es oft an Frauen mangelte. Es war üblich, dass Männer Bewegungen aneinander übten, und manchmal wurde der Dialog zwischen zwei Männern so aufgeführt, dass er Frauen beeindruckte sollte. Sansalvadors Stück ist eine poetische Beschreibung des Tangos als immerwährende Umarmung.

Das Premierenpublikum war von dem Tanzabend begeistert: großer Applaus und Bravo-Rufe. Kristina Schmid



Simon Strauß im Einsteinhaus. Foto: Matthias Kessler

schütterliche Sehnsucht, im Mittelpunkt zu stehen. Bis zu jener Nacht, die unerbittlich jeden Lebensraum zerstört und in der dunklen Strömung mit Tierkadavern versiegt.

Mit Gespür für das Staunenswerte verlebendigt Simon Strauß unscheinbare Details. Dabei entsteht eine Intensität, die ein verdichtetes Beziehungsgeflecht zwischen Zeitlosigkeit und Gegenwartigkeit aufleben lässt. Ein Augenblick kann ein Gefüge zum Absturz oder zum Leuchten bringen. Christine Langer

KULTURTIPP

Der Organist und Dirigent Wolfram Seitz ist seit Jahresbeginn verantwortlicher Kirchenmusiker in St. Martin in Illertissen. Zusammen mit den hauseigenen Chören und dem Kammerorchester führt er an diesem Sonntag, 17. Uhr, in der Stadtpfarrkirche das berühmte Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn auf. Mit Susanne Steinle (Sopran) aus Burgau, Thomas Kiechle (Tenor) als festes Ensemblemitglied der Oper Chemnitz sowie Maximilian Lika (Bass) aus Augsburg treten namhafte Solisten auf. Karten für das Konzert gibt es bei der Buchhandlung Zanker in Illertissen sowie an der Abendkasse in St. Martin.

Kunstkaufhaus im Hafendbad öffnet im Advent wieder

Die erste Runde war ein Erfolg: Rund 30.000 Euro hat die AG West mit dem „Kunstkaufhaus im Sommer“ eingenommen, Geld, das komplett in die soziale und soziokulturelle Arbeit des Vereins fließt. Und einige Kunstfans haben tolle Schnäppchen gemacht. Nun öffnet der besondere Laden im Hafendbad erneut: Wie Markus Kienle, Geschäftsführer der AG West, mitteilt, stellt der Eigentümer der Immobilie diese noch einmal zur Verfügung.

Vernissage der neuen Verkaufsausstellung ist am Donnerstag, 7. Dezember, 18 Uhr, danach läuft sie zwei Wochen. Das Kon-

zept hat sich seit der Sommer-Ausgabe nicht geändert: Im Angebot sind Kunstwerke aller Art, auch von überregionalen Künstlerinnen und Künstlern. Der Schwerpunkt dürfte erneut auf Druckgrafik liegen, aber auch Gemälde und Kleinplastik sind vertreten.

Laut Kienle ist das Sortiment ähnlich groß wie bei der Premiere. Viele Menschen hätten während der Laufzeit weitere Arbeiten gespendet. Vieles stammte aus Nachlässen verstorbener Ulmerinnen und Ulmer. Das Kunstkaufhaus-Team freut sich dennoch über Nachschub, zumal sei-



Das Kunstkaufhaus im Hafendbad geht in die zweite Runde. Foto: Matthias Kessler

nerzeit viele ihre Kunstspenden wegen der unklaren Zukunft des Projekts nicht mehr abgeben konnten. Vor der Eröffnung gibt es drei Anliefertermine: Am Montag, 4., und Mittwoch, 6. Dezember, jeweils von 13 bis 17 Uhr, sowie am Dienstag, 5. Dezember, von 10 bis 14 Uhr. Eine Abgabe ist ab sofort aber auch zu den Öffnungszeiten im „Siegle – Haus der Dinge“ möglich.

Das „Kunstkaufhaus vor Weihnachten“, Hafendbad 35, hat vom 8. bis 22. Dezember Montag bis Freitag, jeweils 14 bis 18 Uhr, und Samstag von 11 bis 16 Uhr geöffnet. mgo

Lichtburg Kurzfilm feiert Teampremiere

„Eskalation“, der neue Kurzfilm von Studio Gläx aus Ulm, feierte seine Premiere bei den Filmfestspielen in Biberach. Am Samstag, 19. Uhr, steht nun die Teampremiere in der Lichtburg an. Neben dem Drama über zwei junge Menschen, die mit der Welt hadern, sind an dem Abend von Regisseurin Anna Mönnich auch „Mama“ und „On Fire“ zu sehen. Viele Mitwirkende sind anwesend, nach den Filmen ist ein Publikumsgespräch geplant. Tickets gibt es auf cineplex.de/ulm.